

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 95

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 95

SCHRIFTLICHTUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
9. DEZEMBER 1928

Betrachtungen über Cornelius und seinen „Barbier von Bagdad“

Von Dr. Walter Storz

Ein Bühnengeschehen, der orientalischen Märchenwelt entnommen, mit Kinderaugen gesehen und treuherzig wiedererzählt. Der Inhalt wird nicht zur Philosophie und die Personen nicht zu Trägern extremer Ideen. Der Dichter, der Schriftsteller Cornelius erstirbt in dem Musiker und dieser schafft aus reiner künstlerischer Intuition, die noch nicht durch Intellekt verdorben ist. Es treibt ihn, eine Oper zu schreiben, der Romantiker in ihm erwacht, und entzündet sich an der Farbenfülle eines Märchens eines „Tausend und eine Nacht“. Es ist einer Episode aus dem Leben eines jungen Kaufmanns entnommen, dem die Anhänglichkeit eines redseligen Barbiers Verlegenheiten bereitet. Zwei Gefühlswelten sind einander gegenübergestellt, in zufälliger Begegnung. Der dramatische Konflikt entwickelt sich aus den Charakteren. Der Handlungsgang — soweit er überhaupt existent ist — ist Voraussetzung und Endeffekt. Hierin weicht Cornelius vom Original ab, die äußere Struktur wird zu Gunsten einer Charakterstudie umgeformt. Er läßt uns ahnen, daß Nureddin Margiana gesehen hat. Anmut und Schönheit bekehren den Verächter weiblicher Tugend, er liebt sie und verzehrt sich in dem Verlangen, sie wieder zu sehen. Eine Dienerin wird zur Kupplerin und verdient sich ihren Obulus, indem sie eine heimliche Zusammenkunft beider Liebenden vermittelt. Psychische Verwicklungen, die sich daraus ergeben würden, daß Margiana Nureddin liebt, ohne ihn je gesehen zu haben, daß sie auf Wunsch ihres Vaters einem anderen vermählt werden soll, vermeidet der Dichterkomponist. Er wahrt den Lustspielton und drängt auf Happy end. Der Kalif wird geholt und sein Geheiß erwirkt beim Kadi die Einwilligung zur Vermählung.

Es mag unterhaltend sein, Zeitgenossen gegeneinander auszuspielen, aber wir kommen bei Cornelius ohne Wagner nicht aus. Der „Barbier“ wird 1859 in Weimar aufgeführt, einige Jahre nach der Uraufführung des „Lohengrin“ auf derselben Bühne und unter demselben Schutzpatronat. Ob Cornelius sich bewußt an Wagner angelehnt hat, soll dahingestellt bleiben. Auffällig jedenfalls ist, daß seine Oper in der formalen Struktur denselben Standpunkt konstatiert, den Wagner mit „Lohengrin“ einnahm. Die Liedform ist, wenn auch nicht mehr namentlich hervorgehoben, noch vorhanden, obwohl die Oper schon „durchkomponiert“ ist. Der Chor erfüllt wichtige Aufgaben, doch differiert er in seiner musikalischen Haltung. Die rhythmische Orientierung des Chorsatzes bei Cornelius ist frühromantisch und scheint mehr zu Mendelssohn zu passen; sie

ist darauf gerichtet, die Masse zu disziplinieren. Die ausladende Melodik der Wagnerschen Chöre dagegen ist ein mächtiges Aufklagen höfischer Feste. Die Festchöre aus „Tannhäuser“, „Lohengrin“ und den „Meistersingern“ sind schlagende Belege hierfür. Zu Wagner wiederum führt ihn die Freude an würzigen harmonischen Reizen. Modulationen, Trugfortschreitungen werden zum Stil, chromatische Melodieführungen bekommen Bedeutung und übermäßige Intervalle dienen zur Typisierung orientalischer Rasseeigentümlichkeiten. Das Gebet des Muezzin, die Baßkoloratur des Abul Hassan, der Auftritt der geschwätzig überreiferen Bostana werden mit solchen Mitteln geschildert. Harmonische Klangfarben verbinden sich mit dem Rhythmus, die den Charakter für den Bewegungsstil des Darstellers festlegen. Dieser Ursprung des Motives bei Cornelius unterscheidet sich von der Leitmotivik Wagners abgesehen von der Verwendung durch die Art der Erfindung. Der Quell des thematisch motivischen Einfalles begründet sich bei Wagner damit, daß sie alle im Vorgefühl der Freude am Orchesterkolorit geschaffen sind. So erklären sich das dumpfdröhnende Hundingsmotiv, das hellschmetternde Schwertmotiv, der atmosphärische Klang des Gralsmotives usw. Das Wagnerorchester war in seiner Vielfarbigkeit ein Organ, das nur aus dem Geiste der Romantik geboren war. Dies wird bei Cornelius zum Problem. Seine Themen sind weder kammermusikalisch wie bei Mozart noch orchestraldynamisch wie bei Wagner vorbedingt, es scheint, als hätten visuelle Eindrücke sich akkustisch umgesetzt, als wenn sie aus der Vorstellung des Bewegungsrhythmus entstanden seien.

Seine Schwäche im Instrumentativen hat Cornelius erkannt und mit dem Mangel an Erfahrung entschuldigt. Sicherlich war Mottl in seiner Bearbeitung zu weit gegangen. Sie war eine Retouche im Wagnerschen Sinne. Mottl gehörte zu denen, die am Meistersingerorchester berauscht sich von ihm nicht mehr losreißen können. Er vergaß, daß die Festspieloper eine ganz andere Dynamik beanspruchen mußten, als sie das Lustspiel vertragen konnte, daß der Sänger bei Wagner seine dominerende Stellung, die er bei Cornelius noch besitzt, aufgegeben hatte, und ein Teil des Orchesters wurde. Wenn auch Cornelius im Orchestralen zur Vollendung seiner künstlerischen Absichten nicht gekommen ist, so würden wir ihm Unrecht tun, wollten wir die Originalfassung seiner Partitur mit fremden Farben beleben. Mögt Ihr Vergleiche? Cornelius ist der Schwind der musikalischen Romantik in Deutschland.

Der Schauspieler und das Theater der Gegenwart

Von Eduard Wiemuth.

DTh. Die Kunst der Bühne untersteht wie auch jede andere Kunst den Gesetzen der Aesthetik. Diese Gesetze wandeln sich mit dem Wandel der Kultur, mit den veränderten Anschauungen der Menschen über kulturelle Dinge. Neue Anschauungen, neue Ideen bedingen neue Gesetze, nach denen sie künstlerische Formung erhalten.

Eine Zeit wie die unsere brachte durch den Umsturz aller festen Geltungen einen solchen Wirrwarr auch in die obersten Prinzipien der Kunst, daß man von einer Krisis der Kunst

überhaupt sprechen konnte, daß die Kunst für überlebt und tot erklärt werden konnte.

Keine Kunstgattung wurde durch diese allgemeine Kunstkrise stärker betroffen als die des Theaters. Ist sie doch die dem Leben am nächsten stehende Kunst, der lebendigste Spiegel einer Zeit und ihrer Menschen. Somit ist das Theater die Kunstgattung, in der sich zu allererst Veraltetes, Ueberholtes, Unmodernes bemerkbar macht, da es täglich neu unter der Kontrolle des Lebendigen, Sichentwickelnden, unter der Kontrolle des Menschen steht.

**Uhrmacher
HILLER**
Waldstr. 24 Tel. 3729
Uhren
Juwelen
Bestecke
Trauringe
Alle Reparaturen

**Gardinen-
Spezialhaus**
GEBR. KAUL
Kaiserstrasse 109

EUGEN WAHL
EIGENBAUMEISTER
Erstklassige Geigen / Zubehör
Reparaturen
KREUZSTRASSE NR. 9
Ecke Kaiserstraße / Telefon Nr. 1221


Mannborg-Harmoniums
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Daß diese Kontrolle zum größten Teil unbewußt ausgeübt wird, ändert nichts an der Tatsache, birgt im Gegenteil die große Gefahr, daß der „Macher“ des Theaters sie nicht wahrnimmt, wenn er nicht in lebendigem Zusammenhange mit dem Lebendigen seiner Zeit steht. Der „Macher“ des Theaters ist und bleibt nun der Schauspieler.

Der Regisseur von heute, mag er noch so hohe geistige und künstlerische Potenzen haben, mag er den Sinn und die Forderungen der Zeit erkannt haben, muß stets scheitern, wenn er mit Schauspielern zu arbeiten hat, die diese Qualitäten nicht besitzen. Wie der größte Klavierkünstler auf einem altmodischen Spinett beispielsweise nicht eine Liszt'sche Rhapsodie zu gültigem Leben erwecken kann, ebensowenig kann der beste Regisseur mit Schauspielern, die nicht mit den Lebendigen der Zeit leben, lebendiges Theater machen. Einzig und allein von einer modernen Schauspielergeneration kann eine Erneuerung des zeitgenössischen Theaters ausgehen.

Wie muß nun das Gesicht dieser neuen Generation aussehen? Der moderne Schauspieler muß zwei Forderungen erfüllen können: er muß mit Überzeugung Theater spielen und muß überzeugend Theater spielen. Darin, daß diese kurze Formel für den usuellen Schauspieler von heute meistens noch immer zwei Unbekannte enthält, liegt die Misere unseres Theaters begründet.

Mit Überzeugung Theater spielen, heißt nun nichts anderes als, selbst eine Überzeugung vom Wesen des Theaters haben. Eine Überzeugung vom Wesen des Theaters hat nur derjenige, der den Sinn des Theaters versteht. Der Sinn des Theaters ist und war zu allen Zeiten derselbe, den Forderungen und Ansprüchen seines Publikums zu genügen, seinem Publikum zu dienen. Auf unsere Zeit angewandt hieße also die Definition vom Sinn des modernen Theaters, dem modernen Publikum trotz seiner Gespaltenheit in hundert politische, soziale und bildungsmäßige Gruppen umfassende und einende Erlebnismöglichkeiten zu bieten. Dieses Recht des modernen Publikums hat der moderne Schauspieler als oberste Richtlinie seiner Kunstbetätigung gelten zu lassen, dieser Forderung muß er zu allererst gerecht werden können. Das verlangt jedoch von ihm eine geistige Einstellung zum Leben und ein Wissen um das Leben und die bewegenden Kräfte des Lebens, wie es der Schauspieler von gestern nicht unbedingt nötig hatte. Denn keine Zeit, die unser europäisches Theater erlebte, war in ihren Forderungen an jede Form von Lebensbetätigung so anspruchsvoll wie die unsere.

Unsere Zeit mit ihren radikalen Rationalisierungsbestrebungen unterdrückt in allen Kraftquellen, die ihr Leben speisen, das Unnütze und Minderwertige, merzt das Leerlaufende und Unwesentliche aus, ist allem barocken Überschwang und unnützer Kraftvergeudung abhold und verlangt das Notwendige und Wesentliche unter dem Gesichtspunkt höchstmöglicher Vollkommenheit.

Genau so steht der moderne Mensch der Kunst gegenüber. Und so verlangt er auf dem Theater, dem Spiegelbild seiner selbst, das Essentielle, Wesentliche seiner selbst gespiegelt

zu sehen, will er sich selbst mit seinen Möglichkeiten und seinen Interessen in jener konzentrierten und ökonomischen Form, wie sie die Kunst gibt, leben sehen, will er für die zwei, drei Stunden, die ihm das Getriebe des Erwerbslebens läßt, in das Reich seiner ihm eigenen Ideale und Herzenswünsche untertauchen, will er während dieser kurzen zwei, drei Stunden seiner Wunschsphäre, der Wunschsphäre des modernen Menschen, möglichst konzentrierte und rationalisierte Befriedigung zukommen lassen.

Vor dieser Aufgabe steht also der Schauspieler, der dem Sinn des zeitgenössischen Theaters gemäß seine Kunst ausüben will. Daß diese Aufgabe mit den Mitteln des alten Theaters nicht mehr erfüllt werden kann, dürfte jedem klar sein. Gelingt es dem modernen Schauspieler nicht, Tragik und Komik der dichterischen Gestalten früherer Zeiten aus der Auffassung von Tragik und Komik unserer Zeit heraus leben zu lassen, so geht er am fruchtbringenden Sinn des modernen Theaters vorbei. Es wird ihm dann nicht gelingen, den modernen Menschen an der Institution, die da heißt Theater, interessiert zu erhalten. Der moderne Mensch, in seiner kollektivistischen Einstellung dem Leben gegenüber, erlebt Leid und Freude, die beiden Pole menschlicher Empfindungen, wesentlich anders als der Mensch individuell fühlender Zeiten. Dem modernen Menschen, tiefer im allgemeinen Leben, im Leben der Vielen verwurzelt, gewohnt, Gemeinsames mit Gemeinsamen zu erleben, treten Tragik und Komik im Gewande des Typischen entgegen. Schicksal erwächst ihm nicht mehr aus individueller Brust, Schicksal ist ihm die allen gemeinsame Reaktion ihrer selbst auf die Kette der Widerstände des außer ihm Seienden gegen das in ihm Wollende.

So muß das Theater von heute die Literatur vergangener Zeiten in den Rhythmus unserer Zeit einfangen und aus dem Rhythmus unserer Zeit zu neuem modernem Leben erstehen lassen. Wo das mißlingen muß, kann diese Literatur nicht „Material“ moderner Theaterkunst sein, kann das Theater nicht mit dieser Literatur als Mittel überzeugen, ist diese Literatur endgültig für das Theater verloren. Denn das Theater ist nicht, wie man es lange für wahr haben wollte, Diener der Literatur, sondern eine selbständige, souveräne Kunst.

Das Theater eine selbständige Kunst, der Schauspieler ein selbständiger Künstler, erfüllt von der Aufgabe seiner Kunst, fanatisiert, besessen von ihrem Sinn, aus der Erkenntnis von Zeit und Menschen heraus ihre Nöte und Freuden erlebenskräftig in sich tragend, sie mit modernen schauspielerischen Mitteln überzeugend zu gestalten gemäß der zweiten Forderung unserer Formel, den Menschen Künder ihres Wesens, Befreier aus ihren Bedrängnissen zu sein, das alles sind die Begriffselemente, die der Begriffskomplex „modernes Theater“ umfaßt; die Elemente, aus denen heraus sich einmal das zeitgenössische Theater zu einer selbstverständlichen Einheit von Stil und Wollen formen wird; mit jener Selbstverständlichkeit, mit der alle längst ersehnten großen Dinge dieser Zeit plötzlich einmal da sind, so plötzlich und einfach, daß eine ganze Welt sich wundert, warum sie nicht längst erfunden waren.

Gebrüder
Gimmelfarb
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel / Dekorationen

Tanzinstitut
Kurt Großkopf
Mitglied d. Akademie d. Tanzlehrkunst
Berlin
Herrenstr. 35

**Qualitäts-
MÖBEL**
◆
Holz-Gutmann
Karlstr. 30

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

FRITZ MÜLLERMusikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.*
Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.I. autorisierte
Elektrola-Verkaufsstelle
Theaterkarten OperntexteSehr fein und preiswürdig
sind meine

stets frisch gebrannten

Kaffee's

aus eigener Rösterei!

CARL ROTH**Drogerie**

Herrenstraße 26/28 - Tel. 6180, 6181

**Petzwaren-
Spezialgeschäft****August Sauerwein**

Eigene Werkstätte

Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

Städt.**Sparkasse
Karlsruhe**

Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE**Amtlicher Theaterzettel**

Sonntag, den 9. Dezember 1928

4. Vorstellung der Sonderniete für Auswärtige

ARMIDA

Große Oper in zwei Akten von Gluck

Musikalische Leitung: Josef Krips

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Armida

Phenice } ihre Vertrauten
Sidonie }

Hidraot, König von Damaskus

Rinald, Unterfeldherr in Gottfried v. Bouillons Heer

Malie Fanz

Ellen Winter

Else Blank

Josef Rühr

Theo Strack

Artemidor, Krieger in Gottfried

von Bouillons Heer

Aront, ein türkischer Feldherr

Ubaldo | Abgesandte vom

Ein dänischer Ritter | Kreuzfahrerheer

Die Furie des Hasses

Ludwig Waldmann

Karlheinz Löser

Carsten Oerner

Wilhelm Nentwig

Magda Strack

Die Tänze sind von Harald Josef Fürstenau einstudiert

I. Akt: Aufzug: Das gesamte Ballett — Andante: Else Wielandt mit dem gesamten Ballett — Musette: Anni Hoffmann
und Harald Josef Fürstenau mit dem Ballett — Furiantanz — Chaconne: Ballett

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Kasseneröffnung 14 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 15 Uhr

Ende 17 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

I. Rang und I. Sperrsitz 4.00 Mk.

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLANMontag, 10. XII. Volksbühne 15. Der Schwarzkünstler, Lustspiel
von Gött. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten

Dienstag, 11. XII. * C 11. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Die Insel der Toten, Oper von Zádor. Hierauf: Petruschka, Ballett von Strawinsky

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Biereine Erfrischung
nach der Vorstellung



Qualitäts-
Maßarbeit
Qualitäts-Stoffe
liefert
Veit Grob & Sohn
Herrenschnitzerei
Kaiserstr. 193/95

Pianos
Flügel · Harmoniums
der Weltmarken
H. Maurer
Kaiserstr. 176 · Ecke Hirschgstr.
Miete · Teilzahlung

Palme Eisen
Erbprinzenstr. 22 · Fernspr. 3163
Stahlwaren
Waffen · Munition
Jagdartikel
Schleiferei · Reparaturwerkstätte
Düchsenmacherei

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

„ARMIDA“

Oper von Gluck

Inhaltsangabe

Die zaubermächtige Fürstin von Damaskus Armida vermag keine Ruhe zu finden, da Rinald ihren Verlockungen entgangen ist. Ihre Begleiterinnen, ihr Oheim Hidraot, der sie gern vermählt sähe, versuchen vergeblich sie zu zerstreuen. Selbst Tänze und Reigen des Volkes vermögen nichts. Als gar die Botschaft eintrifft, daß Rinald ihre Gefangenen befreite, schwört sie, sich an ihm zu rächen. Vermittelt ihrer Zauberkünste gelingt es ihr, ihn in ihre Gewalt zu bekommen. Doch sie kann ihn nicht töten, immer wieder bricht ihre Liebe zu ihm aus; schmerzlich ist es ihr zu

wissen, daß sie seine Zuneigung nur durch ihren Zauber erringen kann. Sie ruft die Geister der Unterwelt an, sie von dieser schmerzvollen Liebe zu befreien: doch als sie deren ansichtig wird, hält sie ihre Hände wieder schützend über Rinald. Inzwischen sind zwei dänische Ritter aus dem Lager Gottfrieds entsandt mit den nötigen Gegenmitteln gegen Armidens Zauberkünste ausgerüstet. Sie überwinden alle Gefahren und Anfechtungen und es gelingt ihnen, Rinald zu befreien.



J.W.KRAUTINGER, Optisches Spezial-Institut

Eingang Waldstraße neben Café Museum / Fachmännische Bedienung / Telefon Nr. 1075

Leipheimer & Mende
STOFFE

Erstes
Tanz-Institut
Richard Allegri
Friedrichsplatz 5 / Telefon 5464

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Marianenstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister
Gutmann

Bahn & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In-
und Auslandes
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe i. B.
Zirkel 30, Tel. 255
Freiburg i. Br.
Lagerhausstr. 19, Tel. 2907
Gegründet 1887

Musikalien
Instrumente
Apparate
und Platten
FRANZ TAFEL
Musikalienhandlung
Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Kreißt Original
BOHNER
für Pastell und
Linsolierung wie im
Linsolierungsgewerbe
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7
denn beste
Borstens-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

PELZE
kaufen Sie
am billigsten bei
Kürschner
Neumann
Erbprinzenstrasse 3

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI



KARLSRUHE · BADEN

LAMMSTRASSE ECKE ZIRKEL

ANFERTIGUNG ALLER GESCHÄFTS- UND REKLAME-DRUCKSACHEN
EIN- UND MEHRFARBIG, NACH EIGENEN UND GELIEFERTEN ENTWÜRFEN

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.